

# Ausgewählte Texte antiker Autoren (1.–4. Jahrhundert)

## Kommentar

Die grossen griechischen und römischen Historiografen und Geografen berücksichtigten in ihren Werken auch den Alpenraum und damit auch unser Gebiet. Wir zitieren hier einige Passagen.

Der Geograf Strabo lebte zur Zeit von Kaiser Augustus. In seiner griechisch verfassten Weltbeschreibung (Geographica) zitiert er unter anderen die nach 150 v.Chr. verfasste Weltgeschichte des Polybios, der selbst weit gereist war und die Alpen aus eigener Anschauung kannte. Die Passage (IV 6, 9) erinnert an die Zeit unmittelbar nach den Alpenfeldzügen der Jahre 16/15 v.Chr. von Drusus und Tiberius. Die Alpenbewohner werden aus der Sicht der römischen Propaganda als räuberisch bezeichnet. Dennoch erhält man einige Informationen über die Lebensbedingungen in den Alpentälern. Aus römischer Sicht interessierte nicht zuletzt der Steuerertrag der eroberten Gebiete.

## Quelle

*Den unkontrollierten Einfällen aller «auf italisches Gebiet» machten Tiberius und sein Bruder Drusus in einem einzigen Sommer ein Ende, so dass jetzt schon das 33. Jahr ist, seitdem sie ruhig sind und regelmässig die Steuern bezahlen. In dem ganzen Bergland der Alpen gibt es auch hügelige Gegenden, die gut bebaut werden können, und trefflich angebaute Täler, der grössere Teil aber und besonders um die Berggipfel herum, wo auch die Räuber sassen, ist wegen des Frostes und der Rauheit des Landes unergiebig und unfruchtbar. Bei dem Mangel an Nahrungsmitteln und andern Dingen schonten sie bisweilen die Bewohner des Flachlands, um Lieferanten zu haben. Dafür aber gaben sie Harz, Pech, Kienholz, Wachs, Käse und Honig, denn davon hatten sie in Menge. (Gian Andrea Caduff, nach Howald/Meyer)*

## Kommentar

## Kommentar

Plinius der Ältere verfasste im 1. Jahrhundert n. Chr. eine enzyklopädische Naturgeschichte (Naturalis Historia), ein gelehrtes Sammelwerk. Auch wenn Plinius selbst aus Como stammte, dürfte er die Alpen kaum aus eigener Anschauung gekannt haben. Zwar übernimmt er zuweilen sagenhafte Geschichten mehr oder weniger kritiklos, er hat aber doch ausserordentlich viel antikes Wissen und Gelehrsamkeit zusammengetragen, unter anderem auch aus dem Alpenraum. In NH 3, 133ff. zählt er einige im Alpenraum, unter anderem im Gebiet des heutigen Graubünden, wohnende Völkerschaften (civitates) auf, und in NH 18, 69 erfahren wir Details über den Getreideanbau.

## Quelle

*Die Alpen werden von vielen Völkern bewohnt; bekannt jedoch von Pola bis zur Gegend von Tergeste sind die Fekussen, Subokriner, Kataler, Menonkalener und neben den Karnern die «Völker», die einst Taurisker, jetzt aber Noriker genannt werden. Diesen sind die Räter und Vindeliker benachbart, alle in viele Gruppen aufgeteilt. Man hält die Räter für die Nachkommen der Etrusker, die unter ihrem Anführer Raetus von den Galliern vertrieben worden sind. [...]*

*Von den Rättern wohnen die Vennonensen und Saruneten am Ursprung des Rheins, von den Lepontiern die, welche Oberer heissen, an der Quelle der Rhone in demselben Gebirgszug der Alpen. (Nach der Übersetzung von G. Winkler und R. König)*

*Der Weizen aus Thrakien ist mit sehr vielen Hüllen bedeckt und eignet sich ausgezeichnet für jene Gegend mit allzu grosser Kälte. Dieselbe Ursache führte auch zur Entdeckung des Dreimonatsweizens, weil die Landstriche «dort» lange von Schnee bedeckt sind; er wird ungefähr im dritten Monat nach der Aussaat geerntet, auch in den übrigen Ländern. Er ist im gesamten Alpenraum bekannt, und kein Getreide wächst in diesen winterkalten Provinzen besser; ausserdem treibt er nur einen Halm, benötigt nirgends viel Raum und wird nur auf mageren Boden gesät. (Nach der Übersetzung von R.König und K.Bayer)*

Kommentar

Ammianus Marcellinus, ein Grieche aus Antiochia, schrieb in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts eine römische Geschichte (Res gestae), von der die Ereignisse der Jahre 353–378 erhalten sind. Ammian wusste als weitgereister Zeitzeuge, wovon er schrieb. Seine Beschreibung der Alpenstrassen hat auch literarische Qualität (XV 10, 4–5).

Quelle

*Kommt man von Gallien her, so senkt er [ein Alpenpass: Mont Cenis oder Mont Genève] sich wohl in sanfter Neigung, doch auf beiden Seiten überhängende Felsen bieten einen schreckenerregenden Anblick. Vor allem zur Zeit der Frühjahrswärme ist dies der Fall, wenn unter dem Hauch lauer Winde die Kälte zurückgeht und die Schneemassen schmelzen und durch beiderseits zerklüftete Talengen und über heimtückische, von Eismassen erfüllte Abgründe hinweg Menschen mit Zugtieren und Wagen nur unsicheren Tritts den Abstieg versuchen und in die Tiefe gerissen werden. Als einziges Mittel, dem Verderben zu wehren, hat man folgendes gefunden: Man versieht die meisten Wagen mit festen Seilen und lässt sie, indem rückwärts Männer und Zugochsen mit aller Kraft sich dagegen stemmen, im Kriechtempo, aber doch etwas sicherer in die Tiefe hinunterrollen. Wie bereits gesagt, geschieht dies zur Frühlingszeit.*

*Im Winter dagegen, wenn die Erde von Eis bedeckt und dadurch wie geglättet und schlüpfrig ist, lässt sie den Fuss jählings ausgleiten, und breite Schluchten, trügerisch von scheinbar ebenen Eisflächen verhüllt, verschlingen bisweilen die vorüberziehenden Wanderer. Wegekundige Männer schlagen daher an weniger gefährdeten Stellen hohe Holzpfähle ein, damit an ihnen entlang der Reisende sicher seinen Weg findet. Wenn diese Pfähle aber, unter Schneemassen begraben, nicht zu sehen sind oder von herabströmenden Giessbächen weggerissen werden, dann kann man nur unter Führung von einheimischen Bauern die Bergpfade benützen, und auch dies ist schwierig genug. (Nach der Übersetzung von O.Veh)*

Literatur:

Vgl. den Beitrag von Stefanie Martin-Kilcher und Andrea Schaer (Kurzfassung).